

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Philosophische Fakultät
Institut für Germanistische Sprachwissenschaft

Ausgewählte Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

vorgelegt von Stephanie Haupt

geboren am 19.06.1990

in Sömmerda

Erstgutachter: Prof. Dr. Eckhard Meineke

Zweitgutachter: Dr. Barbara Aehnlich

Erfurt, den 07.09.2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Namentheorie	6
2.1 Eigenname vs. Gattungsbezeichnung.....	6
2.2 Die Flurnamen.....	8
3. Methodik der Flurnamensammlung	11
4. Die Gemarkung Bilzingsleben	14
4.1 Die Lage.....	14
4.2 Die Historie.....	15
4.3 Die Mundart.....	17
5. Analyse der ausgewählten Flurnamen	19
5.1 Zur Konzeption eines Flurnamenbuches.....	19
5.2 Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben.....	23
5.2.1 Übersicht: Die Flurnamen in alphabetischer Reihenfolge.....	23
5.2.2 Analyse der Flurnamen.....	24
6. Zusammenfassung	40
7. Quellenverzeichnis	41
7.1 Karten.....	41
7.1.1 Karten des Katasteramtes Erfurt.....	41
7.1.2 Karten des Kreisarchives Sömmerda.....	41
7.2 Quellen.....	42
Literaturverzeichnis	43
Anhang	46

1. Einleitung

Die Ergründung der Geschichte eines Ortes oder einer bestimmten Region kann auf sehr unterschiedliche Weise stattfinden. Der Historiker widmet sich den Dokumenten, der Archäologe untersucht Fundstücke von Ausgrabungen und der Sprachwissenschaftler wendet sich den schriftlichen Zeugnissen und deren sprachlichen Besonderheiten zu. Es gibt jedoch für Letzteren ein durchaus neues, sehr junges Betätigungsfeld – die Flurnamenkunde.

Die Flurnamenforschung ist ein Produkt der Bestrebungen, Namen zu sammeln und sie nicht nur „nach ihrer formalen Seite zu betrachten, sondern [...] ihren realen Inhalt ins Auge zu fassen.“¹ Auch die Universität Jena erkannte frühzeitig den Nutzen der erhobenen Flurnamen als Quelle für die Regionalgeschichte einer Gemarkung und errichtete 1933 das „Thüringische Flurnamenarchiv“. Hier wurden die Namen nicht nur gesammelt, sondern gleichsam mundartliche Lautungen derselben erfasst und Verbreitungsgebiete bestimmt. Denn Flurnamen sind nicht nur Bezeichnungen für kleinräumige Teile des kultivierten Landes, sie halten „in ihren Benennungen die Erinnerung an frühere natürliche Gegebenheiten oder gesellschaftliche Verhältnisse“² fest.

Einen weiteren großen Anteil an den bis heute etwa 300.000 erhobenen Flurnamen Thüringens³ muss auch dem Heimatbund Thüringen e.V. zugeschrieben werden. 1999 wurde hier das Projekt „*Flurnamen und Regionalgeschichte – Aufgaben und Möglichkeiten bei der Sammlung, Archivierung und namenkundlich-siedlungsgeschichtlichen Erforschung der Flurnamen der Thüringer Gemeinden*“ unter Mitwirkung der Friedrich-Schiller-Universität Jena ins Leben gerufen.⁴ Dabei werden vor allem die ehrenamtlichen Mitarbeiter als teilnahmevolle Heimatkundler in das Sammeln von Flurnamen einbezogen und Hilfestellungen geboten. Als Ziel gilt es dabei, den Flurnamenschatz Thüringens zu ergründen und längerfristig den Einwohnern der verschiedenen Gemarkungen zugänglich zu machen.

Die hier vorliegende Bachelorarbeit entstand im Rahmen dieser Bestrebungen.

Sie soll in einem bisher noch sehr unerforschten Gebiet einen Beitrag zur Flurnamensammlung leisten.

¹ Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. München: Verlag Bayrische Heimatforschung 1952.
(= Bayrische Heimatforschung 5). S. 8.

² Aehnlich, Barbara: Zur Bedeutung der Flurnamensammlung und zum Alter der Flurnamen.
In: Flurnamen-Report 4/2007. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V. S. 1.

³ Vgl. Aehnlich, Barbara: Der Stand der thüringischen Flurnamenforschung. In: Flurnamen-Report 2/2007. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V. S. 2.

⁴ Vgl. Aehnlich, Barbara: Handreichung für Flurnamensammler. Herausgegeben vom Heimatbund Thüringen e.V. Weimar 2008.

Dabei sollen die Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben zusammengetragen und analysiert werden. Da der Umfang dieser Abschlussarbeit jedoch begrenzt ist, kann hier nicht die Zusammenstellung eines vollständigen Flurnamenbuches im Mittelpunkt stehen. Viel eher soll hier der Anreiz für weitere Forschungen in diesem Gebiet geliefert werden. Obwohl durchaus mehr Flurbezeichnungen während der Nachforschungen erhoben wurden, werden in dieser Arbeit lediglich elf Namen in die Betrachtung einbezogen.

Die Wahl des Untersuchungsgebietes ist seitens der Verfasserin nicht zufällig gefallen. Vor allem die familiäre Verwurzelung im Landkreis Sömmerda und die Bekanntschaft zu einem aus Bilzingsleben stammenden Ehepaars waren ausschlaggebende Kriterien. Die Gemarkung Bilzingsleben ist ebenso wie der Landkreis Sömmerda ein noch sehr spärlich flurnamenkundlich untersuchtes Feld. Das Interesse an der regionalen Geschichte und dem damit verbundenen Kulturgut war ein weiterer Faktor für die Wahl des Gebietes. Eine Flur Bilzingslebens steht bisher im touristischen Fokus – die „Steinrinne“. Hier wurden mittels Ausgrabungen Reste eines Urzeitmenschen gefunden. Diese werden nun seit wenigen Jahren museal ausgestellt, womit viele Touristen in die Region gelockt werden sollen. Tatsächlich hat der kleine Ort im Norden Sömmerdas sehr viele interessante Flure, welche noch heute anhand ihrer Benennungen zahlreiche Geschichten erzählen können.

Im anschließenden Kapitel soll nun zunächst einmal der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit genauer definiert werden. Dabei stehen die Namentheorie und die Abgrenzung des Begriffes „Flurname“ im Mittelpunkt.

Danach folgt die Auseinandersetzung mit der Vorgehensweise des Sammelns von Flurnamen. Die nähere Beschreibung des Untersuchungsgebietes – der Gemarkung Bilzingsleben - und der dialektalen Einordnung desselben stellen dann die Überleitung zur eigentlichen Analyse der Flurnamen dar.

2. Namentheorie

Die Onomastik ist eines der Teilgebiete der Lexikologie und befasst sich mit der „(Kunst des) Namengeben(s)“⁵. In diesem Forschungsfeld der Sprachwissenschaft werden diverse Kategorien der Eigennamen untersucht und gedeutet. Namen werden dabei gesammelt, auf ihre Bedeutungen und Deutungsvarianten analysiert und partiell in kulturwissenschaftlichen Ansätzen ihrer kulturellen Zugehörigkeit in einer Gesellschaft zugeordnet.

„Namen zählen in der heutigen Grammatik zu den Substantiven.“⁶ Innerhalb dieser Klasse werden dabei die Eigennamen (nomen proprium) und die Gattungsbezeichnungen (nomen appellativum) differenziert. Die Flurnamen, als Untergruppe der Ortsbezeichnungen, zählen zu den Namen, gehen jedoch in der Regel aus Appellativen hervor. So soll nun zunächst die Differenzierung von Eigen- und Gattungsnamen folgen, bevor die Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Mittelpunkt der Arbeit – den Flurnamen – ansetzt.

2.1 Eigename vs. Gattungsbezeichnung

Wie bereits angedeutet, bezeichnen wir die „Dinge unserer Lebenswelt“⁷ anhand zweier verschiedener Klassen von Wörtern – den Appellativen (Gattungsbezeichnungen) und den Namenen.

Im Gegensatz zu den Eigennamen, die eine bestimmte Sache bezeichnen, benennen die Appellative alle Lebewesen oder Dinge einer spezifischen Klasse. Dabei wird ein Wort eingesetzt, um eine Reihe von Merkmalen, die alle Vertreter der Klasse innehaben, zu bezeichnen. Betrachtet man das Lexem „Mensch“, fällt auf, dass hier eine konnotative⁸ Besetzung des Wortes stattgefunden hat. Es bezeichnet nicht ein bestimmtes Individuum, sondern viel mehr eine unbestimmte Zahl an Individuen, die spezifische Eigenschaften besitzen. Inbegriffen sind also weibliche und männliche Lebewesen, die nicht der Gattung der Tiere angehören und auf der Erde leben.

Dem gegenüber steht der Eigename. Dieser benennt etwas Einmaliges, wie zum

⁵ [Art.] Onomastik. In: Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim, u.a.: 2006. S. 1236.

⁶ Bauer, Gerhard: Deutsche Namenkunde. 2., überarb. Auflage. Berlin: Weidler 1998. (= Germanistische Lehrbuchsammlung, 21). S. 32

⁷ Meineke, Eckhard: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Zu den Flurnamen, der Geschichte ihrer Erforschung und den Möglichkeiten für die Schaffung eines thüringischen Flurnamenbuches. In: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Hrsg. Von Eckhard Meineke. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 2003. S. 18.

⁸ Vgl. Bauer: Deutsche Namenkunde. 1998. S. 34.

Beispiel eine Person. Durch ihn lassen sich Lebewesen und Dinge identifizieren. Das Wissen um die Bedeutung des Wortes selbst ist nicht erforderlich – und daher nicht konnotativ. Der Name dient lediglich der Bezeichnung eines einzelnen Objekts oder Individuum.⁹

*„Sprachlich gesehen werden in einem Appellativ mehrere Bedeutungsmerkmale, Seme genannt, in einer als Semkollokation aufzufassenden lexikalischen Bedeutung vereinigt.“*¹⁰ Im Wort selbst liegt demnach die eigentliche Bedeutung im semantischen Sinn. Da sich die Seme auf alle spezifischen Merkmale eines Individuums oder auch Gegenstandes beziehen, kann mit einem Wort Mehreres beschrieben werden. Diese Funktion können die Eigennamen nicht aufweisen. Auch wenn viele Personen „Peter Müller“ heißen, bleibt mit dem Eigennamen jede Person ein Individuum.

Tatsächlich existiert jedoch ein fließender Übergang zwischen Appellativ und Name.¹¹ Da Eigennamen immer auch gewisse Hinweise auf klassenspezifische Eigenschaften geben können, kommt es hier zu einer Berührung der beiden Wortklassen. Dabei werden bestimmte Assoziationen, die über die reine Identifikationsfunktion des Namens hinausgeht, geweckt. Nennt man beispielsweise das Lexem „Schwarzwald“, wird dem Hörer vermutlich auch in den Sinn kommen, dass es sich hierbei um eine Örtlichkeitsbezeichnung handelt, die nach natürlicher Gegebenheit benannt ist, da hier viele Bäume wachsen.¹²

Wie in diesem Beispiel bereits deutlich wird, handelt es sich bei der dieser Verschmelzung von Appellativ und Eigennamen häufig um die Bezeichnungen für Toponyme. Dabei wird *„ein Appellativum aufgrund einer spezifischen Benennungsmotivation mit einem bestimmten Objekt und nur mit ihm verbunden [...]“*¹³ und wird zu einem Namen.

Dieser Eigenname gilt dann *„nur für diesen Gegenstand und nicht auch zugleich für einen anderen.“*¹⁴ Das Wort verliert demnach seine appellativische Eigenschaft, anhand von klassenspezifischen Merkmalen verschiedene Gegenstände zusammenzuziehen. Durch die Bindung an eine bestimmte Sache kommt es zur Verschmelzung von Eigenname und Appellativ.

Ebendieser Prozess des Übergangs vom Appellativ zum Namen lässt sich sehr treffend anhand der Flurnamenbezeichnungen erörtern.

⁹ Ebd. S. 32 f.

¹⁰ Meineke: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. 2003. S. 19.

¹¹ Vgl. Bauer: Deutsche Namenkunde. 1998. S.35.

¹² Vgl. Ebd. S. 35.

¹³ Meineke: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. 2003. S. 19.

¹⁴ Ebd. S. 19.

2.2 Die Flurnamen

Die kleinräumige Flur hält in ihrer Benennung die Erinnerung an frühere natürliche Gegebenheiten oder gesellschaftliche Verhältnisse fest. Flurnamen stellen damit eine Form des sprachlichen Kulturguts einer Region dar und sind von großer Bedeutung für die Sprachwissenschaft.

Orientierend am Deutschen Universalwörterbuch, bezeichnet die Flur ein „*offenes, unbewaldetes Kulturland*“¹⁵. Dies ist nicht auf alle Gelände, die mit Flurnamen versehen werden, zutreffend. Tatsächlich fasst man unter dem Begriff der Flurnamen

*„nicht nur die Benennungen der einzelnen Teile des kultivierten Landes [zusammen], sondern vereinigt mit diesem Begriff auch die Benennungen der Berge und Täler, Wälder, Gewässer, Wege und Stege.“*¹⁶

Im weiteren Sinne werden also alle unbewohnten Örtlichkeiten benannt. Wichtig ist dabei die Unterscheidung von Mikro- und Makrotoponymen. Die Namen kleinerer Objekte, wie beispielsweise eines Baches oder eines kleinen Sees, werden unter Mikrotoponymen zusammengefasst. Der Ausdruck Makrotoponym bezieht sich hingegen auf alle größeren Objekte, wie Flüsse oder Berge.¹⁷

Flurnamen haften immer am heimatlichen Boden. Sie geben nicht nur Auskunft über die Benennungsmotivik selbst, sondern auch über „*frühere Bodenverhältnisse, über Pflanzen- und Tierwelt, über Vorgänge bei Besiedlung und Rodung, [...]*“¹⁸ usw. Dies ist auch der Grund, weshalb das Interesse an den Flurnamen im letzten Jahrhundert stets gewachsen ist. Sie sind einzigartige Kultur- und Sprachdokumente, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Die Gefahr des Aussterbens der Namen ist vor allem hoch, da sich die Jugend kaum mehr für sie interessiert. Einzig die ältesten Bewohner einer Gemarkung sind sich heute noch der zahlreichen Namen bewusst. Es ist anzumerken, dass „*Flurnamen [...] nicht durch einen Namensgebungsakt [...] gegeben worden; sie sind in einem längeren, generationenübergreifenden Prozess*

¹⁵ [Art.] Flur. In: Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag 2007. S. 594, 3. Sp.

¹⁶ Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. München: Verlag Bayrische Heimatforschung 1952. (= Bayrische Heimatforschung 5). S. 8.

¹⁷ Vgl. Eichler, Ernst [u.a.]: Namenforschung heute. Ihre Ergebnisse und Aufgaben in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin: Akademie Verlag 1971. S. 20 f.

¹⁸ Huber, Joseph: Flurnamen im heimatkundlichen Unterricht. München: Verlag Bayrische Heimatforschung 1950. (= Bayrische Heimatforschung 1). S.7.

aus Appellativen entstanden [...]“¹⁹ Bleibt nun diese orale Tradierung aus bzw. würde man sich nicht um eine Niederschrift der Flurnamen bemühen, gäbe es in einigen Jahrzehnten wahrscheinlich in manchen Gebieten keine Flurnamen mehr. Ein weiterer Grund für das Erlöschen von Flurnamen ist die Tatsache, dass „die Objekte, an denen sie haften, verschwinden oder [...] die Verwendung eines Grundstücks sich grundsätzlich ändert.“²⁰

Um dem Vorzubeugen befassen sich sowohl Sprachwissenschaftler als auch Volkskundler mit dem Sammeln von Flurnamen. Vor allem die Kulturnamen sind mit der Siedlungsgeschichte und Nutzung durch den Menschen eng verknüpft. Daher lässt sich erklären, dass weitaus mehr Wissenschaften mit der Erforschung der Namensgebung von unbewohnten Örtlichkeiten beschäftigt sind. Darunter zählen beispielsweise auch die Psychologie, die Prähistorie oder die Rechtsgeschichte.²¹ Die Flurnamenforschung ist eine Brückenwissenschaft und wird zunehmend populärer.

Flurnamen sind heutzutage jedoch nicht mehr ausschließlich im Bewusstsein der Bauern und älteren Bewohnern vertreten. Tatsächlich streben nun diverse Ortschaften den Erhalt älterer Flurnamen durch die Straßenbenennungen an.²²

Dies sind sogenannte sekundäre Örtlichkeitsnamen, auch Flurbezeichnungen genannt. Die Benennung beruht hier auf „ursprüngliche[n] Bewohnernamen“²³, die im Nachhinein Siedlungsnamen wurden. Es handelt sich also um eine Benennung, die durch eine angrenzende Flur motiviert ist, wie beispielsweise „Hinter dem Anger“ oder „Über der Kratzleite“.

Generell ist es die Aufgabe der Flurnamen, „die räumliche Orientierung zu ermöglichen.“²⁴ Dabei sind die Namen vor allem Träger der spezifischen Merkmale eines räumlich begrenzten Geländes. Geprägt wurden sie dabei hauptsächlich von den Bauern und Landwirtschaftlern, die Flurnamen zur besseren Kommunikation und Orientierung nutzen. Die Flurnamenforschung hat in den letzten Jahrzehnten diverse Typologien zur Analyse der Namen entwickelt. Dabei steht die Ergründung der Benennungsmotive im Vordergrund. Grundlegend hierfür ist vor allem die Einteilung von Natur- und Kulturnamen.

Während die Naturnamen „die Kleinformen der Erdoberfläche“²⁵ bezeichnen,

¹⁹ Hänse, Günther: Flurnamen als Quelle der siedlungsgeschichtlichen Forschung. In: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Hrsg. von Eckhard Meineke. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 2003. S. 101.

²⁰ Schnetz: Flurnamenkunde. 1952. S. 10.

²¹ Vgl. Ebd. S. 8.

²² Vgl. Koß, Gerhard: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. Hrsg. Von Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher. 3., aktualisierte Auflage. Tübingen: Niemeyer 2002. (=Germanistische Arbeitshefte 34).

²³ Eichler: Namenforschung heute. 1971. S. 21.

²⁴ Koß: Namenforschung. 2002. S. 164.

²⁵ Huber: Flurnamen im heimatkundlichen Unterricht. 1950. S. 8.

treffen die Kulturnamen vor allem eine Aussage über die Nutzung eines Landes und die Tätigkeit darauf durch den Menschen. Die Motiviertheit eines Flurnamen wird vor allem deutlich, wenn man sich bewusst wird, wieso ein Gelände mit einem bestimmten Appellativum besetzt wurde.

Wie bereits angedeutet, sind die Flurnamen vor allem nach charakteristischen Merkmalen des Geländes erwählt worden. Die Naturnamen „*weisen auf die natürlich Beschaffenheit der unkultivierten Landschaft hin, wie Geländeformen, Bodenbeschaffenheit, natürlichen Pflanzenwuchs, Tierwelt, Vorkommen von Wasser.*“²⁶ Gegenätzlich dazugibt es die Flurnamen, die durch den Einfluss des Menschen auf eine Flur motiviert sind. Beeinflusst ist dies durch beispielsweise „*Rodung, Bodennutzung, Tierhaltung, Forstwirtschaft, Rechtsverhältnisse, kulturelle Tätigkeit*“²⁷. Die sogenannten Kulturnamen geben stets Hinweise auf zivilisatorische oder kulturelle Benennungsmotive. Problematisch ist jedoch anzusehen, dass die Flurnamen mehrheitlich Komposita sind und somit eine Vermischung von natürlichem und kultiviertem Namen geschehen kann.²⁸ Eine eindeutige Zuordnung zu den beiden Gruppen kann dementsprechend nur bei einfachen Flurnamen erfolgen.

Die Grundlage für die Erforschung der Namen stellt die Flurnamensammlung dar. Dabei müssen „*alle im Gelände verhafteten Flurnamen und ihre historischen Formen*“²⁹ aufgezeichnet und analysiert werden. Vor allem der räumlich begrenzte Wirkungskreis und die vorzugsweise mündliche Tradierung von Flurnamen stellen die Gefahr für diese spezielle Namenart dar. Allein das Aufzeichnen und Sammeln kann das Aussterben und das Vergessen dieser Örtlichkeitsbezeichnungen verhindern.

²⁶ Waser, Erika: Flurnamen. In: Namenarten und ihrer Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hrsg. Von Andrea Brendler und Silvio Brendler. Hamburg: Baar 2004. S. 352.

²⁷ Ebd. S. 352.

²⁸ Vgl. Ebd. S. 353.

²⁹ Ebd. S. 353.

3. Die Methodik der Flurnamensammlung

Die hier beschriebenen Arbeitsschritte beruhen auf den allgemeinen Informationen der Handreichung des Heimatbundes Thüringen e.V.³⁰ Diese enthält neben nützlichen Tipps zu Methoden der Flurnamensammlung und der Erfassung von Namen auch Kontaktadressen und Telefonnummern der Archive in Thüringen.

Zunächst stand das Erfassen der aktuellen Flurnamen im Mittelpunkt der Recherche. Hierzu war die Einsicht in den Lagebezeichnungskatalog des Freistaats Thüringen sehr hilfreich. Dieser wurde vom Landesamt für Vermessung und Geoinformation fertiggestellt und enthält eine Auflistung jeder Straße in jeder Ortschaft Thüringens. Hier wurden jedoch auch die Flurbezeichnungen aufgeführt, sodass der Lagebezeichnungskatalog von großer Bedeutung für die Arbeit von Flurnamensammlern und Historikern sein kann. Auf der Internetseite des Landesamtes ist der Katalog einsehbar und die entsprechende Datei für Bilzingsleben kann heruntergeladen werden.³¹

Im Lagebezeichnungskatalog befinden sich diverse Informationen. Sowohl die Gemeindegrenznummer als auch der Gemeindegrenzname sind zu finden. Außerdem kann man hier problemlos die Gemarkungsnummer und den Gemarkungsnamen entnehmen. Da die Gemarkung Bilzingsleben den Ortsteil Düppel einschließt, ist eine Spalte erforderlich, um die Straßennamen dem betreffenden Teil der Gemarkung zuzuordnen. Das Hauptanliegen des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation war das Versehen der Straßen und Flure mit Schlüsselnummern, welche sich hier ablesen lassen. In den letzten beiden Spalten befinden sich die wichtigsten Informationen für den Namensammler – die Auflistung der Namen und das Aufzeichnungsdatum des Landesamtes.

Da es sich bei diesem Katalog um eine bloße Auflistung von Namen handelt, musste im nächsten Schritt nach primären und sekundären Flurnamen selektiert werden. Die Straßennamen und die Flurbezeichnungen wurden der Liste entnommen, um ein wahrscheinliches Bild der vorhandenen Flurnamen in der Gemarkung Bilzingsleben zu erhalten. Im Endeffekt blieben daher von 116 gelisteten Namen 82 übrig.³²

Das Ergebnis des Lagebezeichnungskatalogs kann jedoch in jedem Fall nur eine Hilfestellung bieten, da hier keine historischen Belege für die Flurnamen aufgelistet sind. Deshalb gilt es nun im nächsten Schritt die Namen anhand von amtlichen

³⁰ Aehnlich, Barbara: Handreichung für Flurnamensammler. Herausgegeben vom Heimatbund Thüringen e.V. Weimar 2008.

³¹ <http://www.geoportal-th.de/portal/template/downloadCatalogs/action/DICatalogHandler> (08.08.2012).

³² Siehe Punkt 1 im Anhang; Liste wurde verändert.

Flurkarten des Katasteramts zu finden. Diese Karten stellen auch „*das grundlegende Arbeitsmaterial bei der Flurnamensammlung dar.*“³³ Aus diesem Grund stand als nächster Arbeitsschritt der Besuch im Katasteramt Erfurt an. Hier wurden die Flurkarten der Gemarkung gesichtet und die Flurnamen herausgeschrieben bzw. Kopien der Karten angefertigt. Desweiteren konnten hier auf Nachfrage historische Karten, wie bspw. Teilkarten der Gemarkung aus den 1860-er Jahren und ein Messtischblatt von 1903, eingesehen werden. Die darauf enthaltenen Namen wurden ebenfalls von der Verfasserin in die hier angefügte Listung übernommen.³⁴

Nach der Erfassung der aktuellen und historischen Flurnamen aus den Karten des Katasteramtes folgte nun das Sichten von Archivmaterial. Vor allem „*Grundbücher, Protokolle über Flurumgehungen, Steuerregister, Kaufverträge, Grundstückskataster und Besitzstandsverzeichnisse*“³⁵ können Auskunft über historische Flurnamen geben. Im Kreisarchiv Sömmerda konnte man dahingehend durchaus fündig werden. Neben einer Ortschronik Bilzingslebens und einem weiteren Meßtischblatts konnte hier ein Besitzstandsbuch bezüglich Flurbesitzungen und deren Wert gefunden werden.

Nach eingehender Beschäftigung wurde deutlich, dass die Flurnamen der Karten des Katasteramtes nicht mit denen des Grundbuchs übereinstimmen. Das heißt, es lassen sich mittels des Archivmaterials weitere sieben Flurnamen nachweisen. Allerdings gibt es in diesem Buch leider keine Aufzeichnungen über die Lage der benannten Flurstücke. Erschwerend kommt hinzu, dass es sich beim Landkreis Sömmerda um ein noch wenig erforschtes Gebiet bezüglich der Flurnamen handelt. Daher konnte der Heimatbund Thüringen auch keinen Ansprechpartner für die Gemarkung Bilzingsleben ausfindig machen. Einzig die aktuellen Bewohner des Ortes konnten noch Hinweise auf weitere Flurnamen und ihre Lage geben.

Der nächste Schritt war deshalb das Aufsuchen der Gemarkung, wobei nun die Realprobe durchgeführt werden sollte. „*Alle schriftlich und mündlich erhobenen Flurnamen sollten dabei in ihrer tatsächlichen Bezugslandschaft aufgesucht werden, sofern ihre Lage bekannt.*“³⁶

Das Abwandern der Flur geschah im diesem Fall gemeinsam mit einer Gewährsperson. Herr Ernst Byrenheid ist seit 1937 wohnhaft in Bilzingsleben und besitzt dort Teile diverser Flurstücke. Die Begehung der Flur mit ihm war dahingehend besonders, dass er die einzelnen Flurstücke nicht nur benennen und

³³ Aehnlich: Handreichung für Flurnamensammler. 2008. S. 8.

³⁴ Eine ausführliche Listung der aufgefundenen Flurnamen ist im Anhang unter Punkt 2 einsehbar.

³⁵ Aehnlich: Handreichung für Flurnamensammler. 2008. S. 9.

³⁶ Ebd. S. 10.

zeigen konnte, sondern dass er vereinzelt kleine Anekdoten zu Benennung und ursprünglicher Nutzung der Örtlichkeit zu erzählen wusste.

Außerdem war das Gespräch mit seiner Frau, Annemarie Byrenheid, von großem Nutzen, da sie bereits im Ort geboren wurde und die Mundart der Gemarkung spricht, während ihr Mann, als Zugezogener, lediglich eine Variante des Dialekts in seinem Sprachgebrauch nutzt. Sie konnte der Verfasserin Hinweise auf gebrauchte Mundartformen der Flurnamen geben und half daher speziell bei der dialektalen Einordnung des Untersuchungsgebietes.

Das Treffen mit dem in Bilzingsleben ansässigen Ehepaar war jedoch auch dahingehend sehr nützlich, dass sie Flurnamen an die Verfasserin weitergaben, die sich weder in den Trefferlisten des Lagebezeichnungskatalogs, noch in den Flurkarten des Katasteramtes finden ließen. Dabei kann es sich einerseits um spezielle Benennungen von Teilstücken diverser Flure handeln oder aber einfach einen Hinweis auf anders tradierte Flurnamen unter den Einwohnern geben. Daher konnten im Gespräch weitere Flurnamen erfasst werden, die lediglich mündlich überliefert sind.

Durchaus nützlich war auch ein Hinweis auf ein Heimatgedicht, das sich im Besitz des Ehepaars befand. Mit „Bilzingsleben, meine Heimat“ wird ein wundervoller Ruf nach der Schönheit der Ortschaft weitergegeben. In diesem Gedicht werden diverse Örtlichkeiten benannt, unter anderem einige Flure.³⁷

Der letzte Arbeitsschritt beinhaltete das Zusammentragen der gesammelten Informationen. Dies mündet im Idealfall in der Zusammenstellung eines Flurnamenbuches. Da diese Bachelorarbeit jedoch offiziell nicht den Rahmen für eine solche Erstellung bietet, wurden 11 der insgesamt 50 erhobenen Flurnamen herausgestellt, um einen Eindruck der Geschichte des Ortes Bilzingslebens zu ermöglichen. Dabei soll vor allem die Namendeutung im Mittelpunkt stehen. Die weiteren Ausführungen zur Konzeption eines Flurnamenbuches sollen unter dem Punkt 5.1 folgen; zunächst schließt nun jedoch die Vorstellung des Untersuchungsgebietes an.

³⁷ Das Gedicht befindet sich im Anhang unter Punkt 3.

Die Gemeinde Bilzingsleben wird dabei von drei Seiten vom Kyffhäuserkreis umschlossen. Diese Information ist vor allem bei der Einordnung in die Thüringer Mundart von Nutzen, da in der Verwaltungsgemeinschaft Kindelbrück das Zentralthüringische auf das Nordthüringische trifft.

Außerdem umschließt die Wipper den kleinen Ort Bilzingsleben ebenso von drei Seiten – nördlich, östlich und südlich. Der Fluss wurde daher im Laufe der Jahrhunderte zunehmend zur Wehrmauer der Einwohner gegen feindliche Übergriffe.

4.2 Die Historie

In diesem kurzen Abriss des geschichtlichen Werdegangs des Ortes Bilzingsleben stützt sich die Verfasserin auf die 1999 erschienene Ortschronik anlässlich der 825-Jahrfeier.⁴¹

Im Jahr 1174 wurde Bilzingsleben erstmals schriftlich erwähnt. Dieser älteste Beleg der Namensform lässt sich in den Urkunden des Klosters Roßleben finden.⁴² Darin wird der Ort „*bulzingsleuve*“ bzw. „*bulzingsleiben*“ im Zusammenhang mit landesherrlichem Besitz genannt. Besonders der Wortbestandteil „*leben*“ lässt darauf schließen, dass es sich hier um den Besitz eines Mannes handelt. Abgeleitet vom althochdeutschen Wort „*leiba*“ bedeutet der Ortsname im übertragenen Sinne „*Überbleibsel bzw. Erbe des Mannes Bulzo*“.⁴³ Diese Ortsnamenbildung ist charakteristisch für die Zeit um 500 n.Chr. Das heißt, der Ort Bilzingsleben besteht möglicherweise bereits Jahrhunderte vor der Ersterwähnung im 12. Jahrhundert. Ein weiteres Indiz dafür sind die Funde auf der „*Steinrinne*“⁴⁴ von Schädelresten eines Urmenschen, der vor etwa 3500 Jahren lebte. Grundlage des Lebens der Steinzeitmenschen bildeten dabei Ackerbau und Viehzucht. Dies ist anhand von gefundenen Artefakten belegt. Nach dem Aussterben der Steinzeitmenschen besiedelten die Kelten das Gebiet um Bilzingsleben. Diese wurden jedoch recht schnell von den Germanen vertrieben. Der Ort gilt heute als „*Zeuge einer Siedlungsschicht, die vom skandinavischen Norden kam*“.⁴⁵

⁴¹ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. Auszug. Hrsg. von der Gemeindeverwaltung Bilzingsleben. 1999.

⁴² Vgl. Naumann, Louis: Geschichte des Kreises Eckartsberga. Eckartsberga: Eckartshaus-Verlag. S. 361. KA Sömmerda, 30.10.345/64, 1927.

⁴³ Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 6. Auflage, überarbeitet und um die Glossen erweitert. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2006.

⁴⁴ Steinrinne : Flurstück südöstlich von Bilzingsleben.

⁴⁵ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 5.

Im 6. Jahrhundert hingegen übernahmen die Franken die Vorherrschaft über das Gebiet. Damit setzte auch die Christianisierung rund um Bilzingsleben ein. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts wurde nun auch eine Kirche in Bilzingsleben erbaut. Der Ort selbst war zu dieser Zeit bereits „dem Kloster Hersfeld mit Gütern zu eigen.“⁴⁶ Diese Verstrickung mit Hersfeld wird vermutlich auch im Weihnamen der Kirche, St. Wigberti, deutlich und zeigt die „hersfeldliche Missionarstätigkeit“⁴⁷ auf.

Die Bedeutung des Ortes wuchs stetig durch die unweit verlaufende Handelsstraße zum Sachsenburger Paß.⁴⁸ Noch heute gilt die Salzstraße als Indiz für den mittelalterlichen Handel zwischen Erfurt und Braunschweig. Diese gute Anbindung wurde jedoch nicht nur von Händlern genutzt, sondern ebenso von Plünderern und Angreifern. Dadurch sahen sich die Bewohner des Dorfes genötigt, ihre Stadt durch Grabensysteme, feste Tore und eine Landwehr zu schützen. Bilzingsleben entwickelte sich zu einem sogenannten Festungsdorf. Vor allem die geographische Lage des Dorfes war durchaus vielversprechend. Im Norden, Osten und Süden des Ortes schützte die Wipper vor Angreifern. Lediglich im Westen mussten Lehmwände zur Sicherung erbaut werden. Doch auch die Wigbertkirche erschien als eine Wehrfestigung. Die Kirche stand früher wie heute in der Mitte des Dorfes und hat einen kreisförmigen Innenhof.⁴⁹ Das Dorf wurde ebenfalls durch seine umliegenden Flure geschützt. Man errichtete Wälle mit Gräben, die man zusätzlich mit Hecken und Gebüsch bepflanzte. Noch heute erinnern sowohl der „Dornberg“ als auch der „Hengstgraben“ namentlich an die frühere Schutzfunktion.⁵⁰ Auch die „Steinrinne“ erfüllte im historischen Sinn einen großen Nutzen für die Bewohner Bilzingslebens. Seit dem 12. Jahrhundert nutzte man den hier im Boden lagernden Travertin, einen Kalktuff, als beliebtes Baumaterial für Hütten und die Wehrmauer.

Prinzipiell lässt sich sagen, dass die meisten heute überlieferten Flurnamen auf das frühere und noch heutige Landschaftsbild Bilzingslebens schließen lassen. Anzuführen wären hier beispielsweise die „Hardt“ und auch das „Teichholz“. Bilzingsleben ist umgeben von reich bewaldetem Gebiet und Äckern. Dies ist auch der Grund, dass hier seit jeher Landwirtschaft und Viehzucht im Mittelpunkt des Arbeitslebens steht. Bereits die Urzeitmenschen lebten vom landwirtschaftlichen Nutzen der Flure.⁵¹ Dies hat sich bis heute nicht geändert.

⁴⁶ Ebd. S. 6.

⁴⁷ Naumann: Geschichte des Kreises Eckartsberga. 1927, S. 361.

⁴⁸ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 20.

⁴⁹ Vgl. Naumann: Geschichte des Kreises Eckartsberga. 1927, S. 361.

⁵⁰ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 21.

⁵¹ Ebd. S. 4.

4.2 Die Mundart

Die Einordnung der Bilzingslebener Mundart in den thüringischen Dialektraum gestaltet sich als schwierig. Grund hierfür ist die außerordentliche Lage der Gemarkung zwischen zwei Sprachraumgrenzen.

Generell ist zu sagen, dass es im Freistaat Thüringen keinen allgemein gültigen Dialekt gibt. „Jede Landschaft ist ihre eigenen Wege gegangen, auch bei der Übernahme von Sprachmerkmalen aus Nachbargebieten [...]“⁵² So lassen sich bspw. im Süden Thüringens Merkmale aus dem fränkischen Sprachraum nachweisen und das Ostthüringische gliedert sich immer weiter dem Sächsischen an. „Dialekte [...] haben ihre stärkste Vereinheitlichung in einem Ortsdialekt.“⁵³ Tatsächlich können sie jedoch auch über einen größeren Raum so viele Gemeinsamkeiten aufweisen, dass man von Dialektgebieten sprechen kann. Im Freistaat Thüringen gliedert sich dies wie folgt auf:

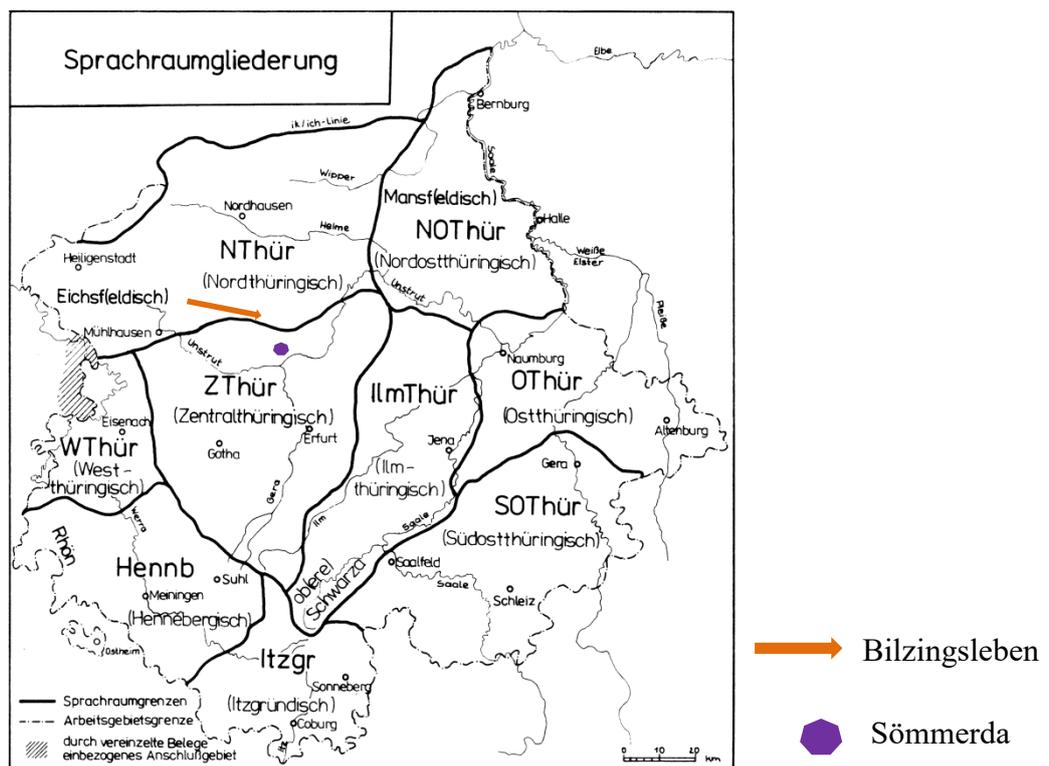


Abbildung 4: Sprachraumgliederung Thüringen⁵⁴

⁵² Spangenberg, Karl: Kleines thüringisches Wörterbuch. Rudolstadt, Jena: Hain-Verlag 1994. S. 7.

⁵³ Ebd. S. 8.

⁵⁴ Thüringisches Wörterbuch. Auf Grund der Sammlungen von V. Michels und H. Hücke [...]. Hrsg. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. 1. Band. Berlin: Akademie-Verlag 1999. S. XV. ; Karte wurde leicht verändert.

Wie man anhand der Abbildung erkennen kann, befindet sich die Gemarkung Bilzingsleben direkt an der Sprachraumgrenze des Zentralthüringischen zu dem Nordthüringischen. Ebenjene „*von Ost nach West quer durch Thüringen*“⁵⁵ verlaufende Begrenzung benennt Rosenkranz in seinem Werk als die „Unstrutschranke“.

Das Nordthüringische charakterisiert sich durch das Aufeinandertreffen lautlicher und grammatischer Merkmale des mittel- und niederdeutschen Sprachraums. Dies resultiert vor allem aus der Besiedlung der Sachsen und der Franken, wodurch sich „*die Sprache der ursprünglichen Bevölkerung mit der Sprache der Siedler*“⁵⁶ vermischt hat. Die „*Bewahrung der mhd. Monophtonge î-û-iu und der Diphtonge ei-ou-öu [...]*“⁵⁷ ist vor allem im südlichen Teil des nordthüringischen Sprachraums gegeben. Auffällig ist die fehlende Verschiebung des stimmhaften *b* zum stimmlosen Verschlusslaut *p* (im Sinne der germanischen Lautverschiebung) bei z.B. *Abbel* ‚Apfel‘.⁵⁸ Desweiteren verschwindet der Schlussvokal der Pronomina im Gespräch (*mi, di, unse*) und es kommt zur Bildung eines Einheitskasus *mich* (statt *mir/mich*).⁵⁹ Letzteres, doch auch manches Wortgut des Nordthüringischen lassen auf eine Verbindung zum Norddeutschen schließen. Zum Beispiel nutzt man hier das Wort *Harke(n)* für ‚Rechen‘ oder *Erpel* für ‚Enterich‘.⁶⁰

Das Zentralthüringische ist vor allem durch seinen Vokalismus charakterisiert. Auch hier wurden die „*Diphtonge für mhd. ei, ou, öu*“⁶¹ beibehalten, dennoch kam es zur Entwicklung weiterer Diphtonge „*aus mhd. Kurzvokalen und langen Mittelzungenvokalen (z.B. Foader ‚Vater‘)*“⁶²

Die Gemarkung Bilzingsleben lässt sich formell weder dem nordthüringischen noch dem zentralthüringischen Sprachraum eindeutig zuordnen. Im Gespräch mit den Gewährpersonen Bilzingslebens stellte sich jedoch zunehmend heraus, dass dort eine Form des norddeutschen Platts gesprochen wird. Vor allem die Langvokale *i* und *u* wurden anstatt des *ei* genutzt (*Tiechholz* ‚Teichholz‘) und die 3. Person Singular wurde hier „*he*“. Daher lässt sich sagen, dass sich hier vor allem spezifische Merkmale des Nordthüringischen ausmachen lassen.

⁵⁵ Rosenkranz, Heinz: Der thüringische Sprachraum. Untersuchungen zur dialektgeographischen Struktur und Sprachgeschichte Thüringens. Halle (Saale): Niemeyer 1964. S. 38.

⁵⁶ Lösch, Wolfgang: Nordthüringisch. In: Die Mundarten des Harzgebietes in Ton und Text. Hrsg. von Lutz Wille. Clausthal-Zellerfeld: Piepersche Druckerei 2001. S. 52.

⁵⁷ Spangenberg: Kleines thüringisches Wörterbuch. 1994. S. 9.

⁵⁸ Ebd. S. 9.

⁵⁹ Lösch: Nordthüringisch. 2001. S. 53.

⁶⁰ Spangenberg: Kleines thüringisches Wörterbuch. 1994. S. 9.

⁶¹ Ebd. S. 10.

⁶² Ebd. S. 10.

5. Analyse der ausgewählten Flurnamen

Obwohl in dieser Bachelorarbeit kein vollständiges Flurnamenbuch präsentiert werden kann, soll die Konzeption desselben in kurzen Auszügen dargestellt werden. Anschließend sollen die ausgewählten Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben analysiert werden.

5.1 Zur Konzeption eines Flurnamenbuches

„Der Wert eines Flurnamenbuches besteht zuerst in der Sicherstellung und Bewahrung von Namengut, das ein sprachliches Kulturgut ist.“⁶³ Es dient demnach der Sammlung von Namen. Andererseits kann durch dieses Bereitstellen der Örtlichkeitsbezeichnungen erst die eigentlich sprachwissenschaftliche Arbeit beginnen. Das Flurnamenbuch soll es dem Leser leichter verständlich machen, was ein Flurnamen bedeuten kann und wie er zu deuten ist.⁶⁴

Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben sich spezifische Kriterien zur Gestaltung eines Flurnamenbuches entwickelt. Im Regelfall beinhaltet es folgende Daten⁶⁵:

- Das Appellativum,
- die mundartliche Lautung,
- Grad der Bekanntheit,
- die Lage innerhalb des Untersuchungsgebietes,
- Auswahl von Belegen,
- sprachwissenschaftliche Deutung,
- volksetymologische Erklärung.

Das Appellativum

Im Mittelpunkt der Analyse steht immer der Flurname. Daher ist es wichtig zunächst das Appellativum mit seinem grammatischen Geschlecht niederzuschreiben. Als Quellen dienten einerseits sowohl ein Messtischblatt von 1877/1878 als auch eines aus dem Jahr 1936, andererseits die im Katasteramt Erfurt eingesehenen Katasterkarten und ein Besitzstandsverzeichnis aus den Jahren 1827-1833. Im anschließenden Teil der Arbeit werden jedoch nicht alle erhobenen Flurnamen

⁶³ Waser: Flurnamen. 2004. S. 367.

⁶⁴ Vgl. Hänse, Günther: Die Flurnamen im Weimarer Land. Herkunft, Bedeutung und siedlungsgeschichtlicher Wert. 2., verb. Auflage. Gehren: Escher, 2001. S. 36.

⁶⁵ Vgl. Ebd. S. 36 f.

bearbeitet. Als Kriterium der Selektion ist hier vor allem die Kenntnis der Gewährsperson anzugeben. Das heißt, es wurden eben die 11 Namen analysiert, die Herr Byrenheid aus Bilzingsleben bekannt waren. Dies ermöglichte die Flurbegehung und die Kenntnisse der Verfasserin über die Landschaft und diverse nützliche Informationen zur regionalen Mundart.

Die einzelnen Namen wurden dabei alphabetisch gelistet und analysiert.

Die mundartliche Lautung

Die Flurnamen einer Region sind mit dem Dialekt derselben eng verbunden. Da der Örtlichkeitsname aus appellativischem Wortgut besteht, *„ist eine Änderung des Namens möglich, wenn nicht die benannte Sache, vielmehr der appellativische Bereich des Wortschatzes sich verändert.“*⁶⁶ Aus diesem Grund können bestimmte Flurnamen aus der alltäglichen Kommunikation verschwinden.

Zu der Bestimmung der Mundartformen half, wie bereits erwähnt, ein älteres Ehepaar aus Bilzingsleben. Dabei wurden die zu bestimmenden Flure auf einem der vormals genannten Messtischblätter gezeigt und das Ehepaar bezeichnete diese. Dabei wurde vor allem Wert auf eine möglichst authentische Aussprache gelegt. Die Befragung mehrerer Gewährspersonen bzw. Sprecher hätte ein verlässlicheres Ergebnis in dieser Hinsicht geben können. Tatsächlich erzählten die befragten Gewährspersonen jedoch, dass es kaum mehr Menschen im Dorf gibt, die sich mit den Flurnamen auskennen. Die beiden Befragten waren eine sehr große Hilfe bezüglich der mundartlichen Lautungen. So manche Sprechweisen waren für die Verfasserin sehr überraschend, wie beispielsweise bei der erhobenen Bezeichnung „die Biene“, die ausgesprochen zur ‚*büne*‘ wurde.

Im Anschluss an die Befragung wurden die Flurnamen mit Hilfe der Lautschrift des IPA (International Phonetic Alphabet) transkribiert. Diese Transkripte wurden ebenfalls in den Analyseteil übernommen.

Grad der Bekanntheit

Prinzipiell ist zu sagen, dass der Bekanntheitsgrad der Flurnamen heutzutage eine wichtige Rolle spielen kann. Durch die Befragung der ortsansässigen Bewohner kann herausgefunden werden, welchen Einfluss die Appellative auf die Kommunikation innerhalb eines Ortes haben. Bereits im Mittelalter dienten Flurnamen zur besseren Verständigung zwischen den Landwirtschaftlern und auch heute benutzen diese

⁶⁶ Bauer: Deutsche Namenkunde. 1998. S. 175.

überwiegend die Einheimischen, wenn nicht sogar nur einzelne Familien.

Eine Erhebung der Bekanntheit ist jedoch auch kritisch zu betrachten, da auf eine große Masse von Befragten mit hoher Wahrscheinlichkeit viele Unkundige bezüglich der Flurnamen kommen würden. Heutzutage sind es vor allem ältere Bewohner einer Ortschaft, die aufgrund „ihrer Tätigkeit als Landwirte, Förster, Jäger, Äpler [...] eine persönliche Beziehung zur Natur- und Kulturlandschaft und deshalb auch zum Namensschutz ihrer Heimat“⁶⁷ besitzen.

Auf eine solche Studie im Sinne der Befragung vieler musste in dieser Arbeit aufgrund der zeitlichen Beschränkung verzichtet werden. Doch wie bereits im vorhergehenden Punkt erwähnt, gibt es laut der Aussage der Gewährspersonen in Bilzingsleben kaum noch kundige Bewohner.

Die Lage innerhalb des Untersuchungsgebietes

Die Lage innerhalb des Untersuchungsgebietes wird anhand von Katasterkarten und Messtischblättern bestimmt. Außerdem bot die Flurbegehung der Verfasserin eine gute Möglichkeit, einen Blick für die wesentlichen Merkmale der Landschaft zu gewinnen. Durch die Bestimmung der Lage können Hinweise auf die Deutung oder Besonderheiten in der Siedlungsgeschichte besser dargestellt werden.⁶⁸

In diesem konkreten Beispiel der Flurnamen in der Gemarkung Bilzingsleben wird die Lage nicht nur mittels Beschreibung deutlich, sondern Fotos der untersuchten Flure sollen der besseren Veranschaulichung dienen. Diese sind aus platztechnischen Gründen im Anhang beigefügt.

Auswahl von Belegen

Anhand von Archivmaterial sollen hier die Namen nachgewiesen werden. Dabei wurden die Belege datiert und mit der Quelle versehen. Lediglich die mündlich erhobenen Flurnamen wurden nicht datiert. Ebenso wichtig ist der Kontext, in dem der Name zu finden ist. Die Quelle wird in der gleichen Schreibform im gleichen Satzkontext wiedergegeben, in der sie vorgefunden wurde.⁶⁹ Das Jahr wird dabei vorangestellt, der Beleg selbst kursiv geschrieben. Darauf folgt eine kurze Angabe der Quelle.

⁶⁷ Waser: Flurnamen. 2004. S. 355.

⁶⁸ Vgl. Hänse: Die Flurnamen im Weimarer Land. 2001. S. 37.

⁶⁹ Vgl. Ebd. S. 36.

Die Namenbelege selbst sind nicht nur der Katasterkarten und Messtischblätter entnommen, sondern stammen auch aus dem Quellenmaterial des Kreisarchivs Sömmerda.

Sprachwissenschaftliche Deutung

Die sprachwissenschaftliche Deutung ist vor allem bei „*nicht verständlichen oder volksetymologisch umgedeuteten Namen*“⁷⁰ von äußerster Wichtigkeit. Denn die wichtigste Aufgabe ist es, die Motiviertheit und den appellativischen Charakter eines Namens herauszustellen, um somit Rückschlüsse auf die Motive des Menschen zu ziehen. „*Die Deutung eines Namens sucht nach dem Benennungsmotiv, nach der Namen gebenden Sache oder Ursache.*“⁷¹

Im Mittelpunkt steht hier der Versuch, die Flurnamen aufgrund ihrer Motiviertheit zu analysieren und einen Ansatz für die Erklärung der Benennung zu bieten. Tatsächlich ist dies nicht immer möglich. Örtlichkeitsbezeichnungen, welche keinerlei Ansätze für eine etymologische Deutung bieten, werden als „*dunkle Flurnamen*“⁷² bezeichnet. Sie werden dann mit einem „unklar“ deklariert.

Volksetymologische Erklärung

Die Flurnamen können aufgrund von historischen Ereignissen und Begebenheiten benannt worden sein. Die Geschichten der Einheimischen über die einzelnen Flure können daher für die Deutung eines Flurnamen von großer Bedeutung sein. Weiterhin existieren Flurbezeichnungen, welche mit Mythen und Sagen behaftet sind. Unter dem Punkt ‚volksetymologische Erklärung‘ werden die Benennungsmotivationen im Hinblick auf Volkserzählungen der Anwohner einer Gemarkung untersucht.

⁷⁰ Ebd. S. 37.

⁷¹ Waser: Flurnamen. 2004. S. 364.

⁷² Hänse, Günther: „Dunkle Flurnamen“. In: Flurnamen-Report 3/2004.

Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben

Die ausgewählten Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben werden nun zur besseren Übersicht in alphabetischer Reihung dargestellt. Im Anschluss setzt die Analyse der Flurnamen ein, die sich an dem Vorgehen gemäß der Zusammenstellung eines Flurnamenbuches orientiert.

Zur Form der Ausarbeitung ist anzumerken, dass sich aufgrund der besseren Übersichtlichkeit die Verfasserin dazu entschloss, die laufende Nummerierung der Fußnoten zu unterbrechen. Jeder Eintrag wird in der folgenden Analyse neu gezählt.

5.2.1 Übersicht: Die Flurnamen in alphabetischer Reihenfolge

1. Das Bärental
2. Die Biene
3. Der Herren Bienenfang
4. Der Dornberg
5. Das Gräfenholz
6. Die Hardt
7. Der Kessel
8. Die Kratzleite
9. Das Teichholz
10. Die Trift
11. Das Weinglas

5.2.2 Analyse der Flurnamen

1. Das Bärenthal

Mundartliche Lautung: [bɛ: n da:l]

Lage:

nordöstlich der Ortschaft Bilzingsleben, unterhalb der „Hardt“, trifft südwestlich auf das „Wolfstal“, ist durch Feldweg von diesem abgegrenzt

Belege:

1877 *Bärenthal*; Meßtischblatt 4732

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Das Grundwort ‚Tal‘ geht zurück auf das ahd. *tal*¹ und ist im eigentlichen Sinne ein „*tiefer Einschnitt in der Erdoberfläche von mehr oder weniger großer Längenausdehnung*“². Bei den Grimms stellt das ‚thal‘ mit der Bedeutung von „niederung, vertiefung“ das Antonym zu Berg dar.³

Das Bestimmungswort „Bär“ kann einen Hinweis auf die wilden Tiere in diesem Gebiet geben. Heute ist das Bärenthal eine bewaldete Fläche umgeben von der landwirtschaftlich genutzten Hardt. Da die Bezeichnung „Hardt“ jedoch auf einen ehemaligen bewaldeten Abhang schließen lässt, hätten wilde Tiere hier einst einen natürlichen finden können. Geht man davon aus, dass hier ehemals ein großer Wald war, kann ein Vorkommen von wilden Bären und anderen Tieren durchaus möglich sein. Auch das angrenzende Wolfstal könnte ein Beleg dafür sein.

Andererseits bezeichnete das ahd. *bēr*⁴ ursprünglich den Eber. Es könnte sich bei diesem Flurstück ebenfalls um den Unterschlupf von Wildschweinen handeln. Da keine Quelle belegen kann, welchen Ursprungs der Flurname ist, kann abschließend gesagt werden, dass es sich hier um einen Lebensraum wilder Tiere handelte und das ursprüngliche Benennungsmotiv die natürliche Fauna widerspiegelt.

Volksetymologische Erklärung:

Der Name des Tales geht auf die Volkslegende zurück, dass ein Einwohner Bilzingsleben an dieser Stelle von einem wilden Bären angegriffen und getötet wurde. Diese Geschichte ist jedoch lediglich mündlich tradiert. Es lassen sich bislang keinerlei Hinweise darauf ausmachen, dass dies wirklich passiert ist. In jedem Fall dient der Flurname zur Erinnerung an diese schicksalshafte Begegnung.

¹ Vgl. Thüringisches Wörterbuch. 1. Band. 1999. S. 15.

² [Art.] Tal. In: Duden. 2007. S. 1659, 2. Sp.

³ Vgl. Grimm, Jacob/ Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. München: Dt. Taschenbuch-Verlag 1984 = 1854. (= Deutscher Taschenbuchverlag 5945). Band 21, S. 296.

⁴ Schützeichel: Althochdeutsches Wörterbuch. 2006. S. 45.

2. Die Biene

Mundartliche Lautung: [by:nə], [bi:ne]

Lage:

im Norden Bilzingslebens, grenzt nördlich an die Wipper und folgt ihrem Verlauf, oberhalb der Wipper grenzt die „Kratzleite“ an, südlich befindet sich eine Obstplantage

Besonderheit:

die „Biene“ fungiert lediglich als Oberbegriff für mehrere kleine Teilflure, dazu zählen: die „kleine Biene“, die „große Biene“, „Auf der Biene“, „Über der Biene“

Belege:

1862 *Die große Biene*; Gemarkungskarte in 11 Blättern – 9tes Blatt

1862 *Die kleine Biene*; Gemarkungskarte in 11 Blättern – 9tes Blatt

1877 *große Biene*, Meßtischblatt 4732

1877 *kleine Biene*, Meßtischblatt 4732

1877 *auf der Biene*, Meßtischblatt 4732

1936 *Biene*; Meßtischblatt 4732

2012 *Die große Biene*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

2012 *Die kleine Biene*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

2012 *Auf der Biene*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Das Wort ‚Biene‘ benennt ebenso wie im Schriftdeutschen „*das honigerzeugende Insekt*“¹. Es existierte bereits im Mittelhochdeutschen in den Varianten *bîn(e)*, *bin(e)* oder auch *bîe*.² Im Grimmschen Wörterbuch hingegen wird auf den indogermanischen Bezug zur Wurzel *bhū- eingegangen, welche direkt das Wort ‚Arbeitsbiene‘ prägte.³

Bei dem Flurstück „Biene“ handelt es sich um ein bewaldetes Gebiet direkt am Fluss. Es erstreckt sich über mehrere hunderte Meter. Eine mögliche Begründung für den Flurnamen wäre das Vorkommen wilder Bienen in diesem Waldstück, da es dort besonders gute Lebensbedingungen für sie gab. Andererseits könnte es sich um einen Namen handeln, der auf die Tätigkeit des Menschen zurückgeht. Hier könnten die Zuchtstationen für Waldbienen ansässig gewesen sein, womit sie eine Flur für die Nutztierhaltung war. Beide Deutungsansätze haben im Grunde gemein, dass es sich um eine von Bienen bewohnte Flur handelt. Entscheidend ist nun jedoch, ob es sich bei der Namensgebung um einen Natur- oder Kulturnamen handelt. Wäre das Gebiet lediglich von Bienen besiedelt, handelt es sich um eine bloße Bezeichnung nach der Fauna, also den wildlebenden Bienen. Befand sich dort jedoch die Zucht der Bienen, kann angenommen werden, dass ein Kulturname generationenübergreifend weitergegeben wurde. In diesem Zusammenhang muss auf die Besonderheit hingewiesen werden, dass im thüringischen Dialektraum eigentlich das Wort ‚*zeideln*‘

für die Haltung von Bienen üblich gewesen ist.

Das Motiv für die sprachliche Unterteilung in ‚kleine‘ und ‚große‘ Biene ist unklar. Einen Ansatz dafür bietet vielleicht die Tatsache, dass sich an der Schnittstelle beider Flure ein Weg befindet. Diesen nutzten die Bewohner der Ortschaften früher, um schneller über die Wipper zu gelangen. Dieser Durchgang ist inzwischen jedoch verwachsen. Auf den alten Katasterkarten ist hingegen zu erkennen, dass zwischen den beiden Teilstücken der Biene ein Stück Land ausgespart wurde. Dort ist noch heute eine Obstplantage. Die beiden Teilstücke der Biene gehörten vermutlich einmal zusammen und wurden für den Anbau voneinander separiert.

Volksetymologische Erklärung: ---

¹ Thüringisches Wörterbuch. 1. Band. 1999. S. 752.

² Vgl. Ebd. S. 752.

³ Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 17. Auflage. Berlin: de Gruyter 1957. S. 74.

3. Der Herren Bienenfang

Mundartliche Lautung: [bi:nənfɑŋ]

Lage:

im Norden Bilzingslebens, westlich von Düppel, liegt oberhalb der „Kratzleite“, grenzt östlich an das „Feuertal“

Belege:

1878 *Im Haagkeschen Bienenfang*; Meßtischblatt 4632

1878 *Herrenbienenfang*; Meßtischblatt 4632

2012 *Der Herren Bienenfang*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Ebenso wie im vorhergehenden Beispiel, der „Biene“, handelt es sich um ein bewaldetes Flurstück. Anzunehmen ist, dass es sich um ein Zuchtgebiet für Waldbienen handelt.

Das Grundwort ‚fang‘ von ahd. *fang* und mhd. *vanc* bezeichnete früher eine Umfassung.¹ Im Thüringischen Wörterbuch wird dabei von einem „*kleine[n] Verschlag für Tiere*“² gesprochen. An diesem Ort wurden daher mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit Bienen gehalten. Das mhd. *bîn(e)*³ bezeichnete ebenso wie das heute schriftdeutsche Biene „*das honigerzeugende Insekt*“⁴.

Vor allem die Bezeichnung „der Herren“ könnte ein Indiz für die Anwesenheit von Imkern darstellen. „Der Herren Bienenfang“ bezeichnete das Land, das den ansässigen Imkern gehörte. Auffällig ist hierbei, dass die heutige Flur noch 1878 zwei Teilflure darstellte. Damals unterschied man den „Herrenbienenfang“ und „Im Haagkeschen Bienenfang“. Die Familie von Haacke war von altem Adelsgeschlecht und siedelte sich zwischen 1550 und 1560 in Bilzingsleben an.⁵ Es ist anzunehmen, dass diese angesehene Familie eine eigene Flur zur Bienenzucht besessen hat. Der hier beschriebene Flurname geht auf die Tätigkeit des Menschen zurück. Er beschreibt die Nutzung eines Gebietes für die Zucht von Nutztieren und ist somit ein Kulturname. Bestätigt wurde dies während der Flurbegehung von einem Anwohner. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde im „Bienenfang“ eine Bienenzucht betrieben.

Volksetymologische Erklärung: ---

¹ Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 183.

² Thüringisches Wörterbuch. 2. Band. 2004. S. 186.

³ Thüringisches Wörterbuch. 1. Band. 1999. S. 752.

⁴ Ebd. S. 752.

⁵ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 44.

4. Der Dornberg

Mundartliche Lautung: [do: nbe ç]

Lage:

südwestlich der Ortschaften, unterhalb des Berges verläuft die „Straße der DSF“, hier führte früher auch die „Salzstraße“ entlang, verläuft südlich bis zur Talsenke „Stedten“ (die unterhalb der „Steinrinne“ liegt), nördlich grenzen das „Wolfstal“ und die „Hardt“ an

Belege:

1877 *Dornberg*; Meßtischblatt 4732

1936 *Dorn-Berg*; Meßtischblatt 4732

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Das mhd. *dorn* entspricht ebenso wie das heute gebräuchliche Wort *Dorn* dem spitzen, harten Pflanzenteil.¹ Ausgehend von der idg. Wurzel *ter- für ‚stechender Pflanzenschaft‘² entwickelte sich vermutlich die ahd. Schreibweise *thorn*³. Dornen dienen den Pflanzen als Schutz vor natürlichen Feinden.

Der Berg wiederum, abgeleitet von ahd. *bërg* und mhd. *bërc*⁴, bezeichnet eine Erhebung in einer Gebirgsgegend. Im Grimmschen Wörterbuch lässt sich dazu folgendes Zitat finden: „unsere vorfahren sahen im hohen den schutz der gegend, des landes.“⁵ In dieser Geländeform sieht man demnach den natürlichen Schutz vor Gegnern.

Tatsächlich wurde dieser Berg direkt an der früher verlaufenden Salzstraße zur Abwehr von Eindringlingen bepflanzt. Zum Schutz dienten „*ein aufgeworfener Wall mit davor laufendem Graben, [der] mit Hecken und Gebüsch bepflanzt [war], besonders mit Dornen.*“⁶ Obwohl sich bei der unmittelbaren Betrachtungen des Flurnamens annehmen lässt, dass es sich um einen Naturnamen handelt, ist die Benennungen auf die Tätigkeit des Menschen zurückzuführen.

Der Name „Dornberg“ erinnert noch an die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung der Ortschaften Bilzingsleben und Düppel.

Volksetymologische Erklärung:

Betrachtet man den Dornberg als einen Zeugen der heidnischen Besiedlung, lässt sich annehmen, dass er zu Ehren des Gottes „Donar“ benannt wurde. *„Ihm, den Donnergott, dankte [...] der Bauer, wenn ein Gewitter sein Feld gesegnet hatte.“*⁷ Dieser Dank spiegelte sich in Form von riesigen Feuern auf den höchsten Bergen der Ortschaft wider.

¹ Vgl. Thüringisches Wörterbuch. 1. Band. 1999. S. 1293.

² Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 139.

³ Schützeichel: Althochdeutsches Wörterbuch. 2006. S. 77.

⁴ Thüringisches Wörterbuch. 1. Band. 1999. S. 680.

⁵ Grimm: Deutsches Wörterbuch. 1984 = 1854. Band 1, S. 1503.

⁶ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 21.

⁷ Ebd. S.6.

5. Das Gräfenholz

Mundartliche Lautung: [g ε:fnho:ltʰ]

Lage:

nordwestlich Bilzingslebens, grenzt westlich an die „Trift“, wird südlich von der „Kratzleite“ umringt, im nördlichen Teil des Gräfenholzes verläuft der „Mauseweg“

Belege:

1827 *Das Gräfenholz*; KA Sömmerda Bilzingsleben 35

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Die heutige Flur „Gräfenholz“ zeichnete sich seit dem 19. Jahrhundert durch ein stattliches Anwesen aus. Dieses wurde jedoch in der Mitte des 20. Jahrhunderts durch ein Feuer bis auf seine Grundmauern niedergebrannt. Letzter Bewohner des Anwesens soll der Bürgermeister von Düppel gewesen sein.

Die Benennung dieser Örtlichkeit ist ein Beispiel für einen elliptischen Namen. Dabei handelt es sich um eine Bezeichnung, *„die zusammengesetzt mit dem starken oder schwachen Genitiv eines Personennamens das appellative Grundwort verloren [hat].“*¹ Dies bedeutet, dass der Name des Besitzers sowohl auf seinen Sitz als auch auf seinen Landbesitz übertragen wurde. In diesem Sinne lässt sich bereits sagen, dass es sich hier um einen Kulturnamen handelt.

Das Wort Graf beruht auf dem ahd. *grāvo* und bezeichnet den *„Vorsitzer des königlichen Geschlechts“*.² Es bezeichnet einen ansässigen Adligen, kann jedoch auch veraltet ‚vorgesezte[r] Beamter‘ bedeuten.³

Das ahd. *holz*, vom germ. *holtaz* abstammend, bedeutete ursprünglich ‚Abgeschnittenes, Gespaltenes‘.⁴ Jedoch trat bereits im Germanischen an die Stelle der Ausgangsbedeutung meist ‚Gehölz‘.⁵ Der Flurname lässt dementsprechend darauf hinweisen, dass sich das Anwesen in einem kleinen Waldstück befand.

Das Gräfenholz ist noch immer von Wald umgeben; das direkt angrenzende Gebiet hingegen ist Ackerland. Oberhalb dieser heutzutage landwirtschaftlich genutzten Fläche befindet sich der ‚Mauseweg‘.

Volksetymologische Erklärung:

Die Bezeichnung ‚Mauseweg‘ lässt sich heute auf keiner Karte mehr finden. Der Erzählung nach ist dies der Weg, den die Düppelschen Bewohner zum ‚mausen‘ von Holz benutzen. Da sich angrenzend an das Gräfenholz auch die bewaldete ‚Kratzleite‘ befindet, war dies der ideale Platz zur Beschaffung von Feuerholz.

- 1 Schnetz: Flurnamenkunde. 1952. S. 17.
- 2 Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 266.
- 3 Thüringisches Wörterbuch. 2. Band. 2004. S. 688.
- 4 Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 315.
- 5 Ebd. S. 315.

6. Die Hardt

Mundartliche Lautung: [ha: th]

Lage:

schließt nördlich an den Dornberg an, liegt nordöstlich von Bilzingsleben, südöstlich verlaufen das „Wolfstal“ und das „Bärental“

Belege:

1877 *Harth*; Meßtischblatt 4732

1936 *Hardt*; Meßtischblatt 4732

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Die Hardt steht sinnbildlich für einen waldigen Höhenzug oder einen Bergwald.¹ Diese Höhenzüge wurden dabei ursprünglich als Weidewald genutzt.² Es ist ein sehr weit verbreitetes Appellativum in Thüringen.

Abgeleitet vom ahd. Wort *hard* gab es früher den Ausdruck *inherda* für ‚waldeinwärts‘.³ Heutzutage lassen sich verschiedene Schreibweisen für einen solchen Höhenzug finden, wie beispielsweise ‚*Harth*‘ oder auch ‚*Haardt*‘. Dabei geht man davon aus, dass das germ *hard- eine „dh-Erweiterung der in westfäl. *hār* ‚Anhöhe‘ und im Geländename *Haar* vorliegenden Wurzel“⁴ sei. Auch der Harz, ein Mittelgebirge Deutschlands, bezieht seinen Namen daher.

Das Mittelgebirge hieß im Mittelalter noch ‚hart‘, wurde jedoch durch die Auslautverhärtung nach Vener zum heutigen ‚Harz‘.⁵

Dieser Wortherkunft des Namens „Hardt“ pflichteten auch die Gebrüder Grimm bei. Das Wort hart ist „*in seiner abstammung mit haar ‚höhe‘, ‚berg‘ zusammenfallend und von alten zeiten her in Ortsnamen viel verwendet [...]*“⁶. Gegensätzlich zur Definition Kluges, ist die Hardt bei den Grimms jedoch nicht sinngebend für einen bewaldeten Höhenzug. Vielmehr handelt es sich dabei um ein „*unbewohntes land, heide, das nicht bewaldet zu sein braucht.*“⁷

Die Bilzingslebener Hardt ist eines der größten Flurstücke der Gemarkung. Die Benennung gibt einen Hinweis darauf, dass es sich bei der heute als landwirtschaftlich genutzten Fläche früher um ein Waldstück gehandelt haben könnte. Demnach ist dieser Flurname ein Naturname. Heute befindet sich ein einziger Baum in der Flur. Dieser wurde Mitte des 20. Jahrhunderts von einem landwirtschaftlichen Mitarbeiter angepflanzt, um während der Mittagspause auf dem Feld ein schattiges Plätzchen zu haben.

Volketymologische Erklärung: ---

¹ Vgl. Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 290.

² Vgl. Ramge, Hans (Hrsg.): Südhessisches Flurnamenbuch. Bearbeitet von Jörg Riecke, Herbert Schmidt, Gerd Richter. Darmstadt: Hessische Historische Kommission 2002. S.459.

³ Ebd. S. 290.

⁴ Ebd. S. 290.

⁵ Vgl. Grimm: Deutsches Wörterbuch. 1984 = 1854. Band 10, S. 509.

⁶ Ebd. S. 509.

⁷ Ebd. S. 509.

7. Der Kessel

Mundartliche Lautung: [kɛ:sl]

Lage:

von drei Seiten umschlossen von der Wipper, liegt im Norden Bilzingslebens, östlich (am anderen Ufer der Wipper) grenzt das „Teichholz“ an, westlich verläuft die „Straße der DSF“

Belege:

1877 *der Kessel*; Meßtischblatt 4732

1936 *Kessel*; Meßtischblatt 4732

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Der Flurname Kessel bezeichnet metaphorisch Bodenvertiefungen im Gelände.¹ Im ursprünglichen Sinne versteht man unter dem vom ahd. *kezzil* und mhd. *kezzel* abstammenden Substantiv ‚Napf‘, ‚Schüssel‘.² Man kann hier davon ausgehen, dass das charakteristische Merkmal der Landschaft eine „bauchige, muldenförmige Vertiefung“³ ist. Die Benennung erfolgte allgemein nach der Gestalt der Flur. Bereits im 19. Jahrhundert war eine solche Namensgebung üblich. Die Grimms fassten dies in ihrem Wörterbuch folgendermaßen auf: „*bei der bodenbildung, einsenkung in kesselform, im groszen und im kleinen, oft als benennung von örtlichkeiten in flur und wald*“⁴. Dieses Flurstück ist in seiner natürlichen Form einem Kessel ähnlich. Die Benennung erfolgte demnach nach der Form der Landschaft. Hierbei handelt es sich um einen Naturnamen.

Volksetymologische Erklärung: ---

- ¹ Vgl. Aehnlich, Barbara: Benennungsmotivation von Flurnamen – Berge und Täler. In: Flurnamen- Report 4/2009. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V. S. 4.
- ² Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 364.
- ³ Thüringisches Wörterbuch. 3. Band. 2006. S.411.
- ⁴ Grimm: Deutsches Wörterbuch. 1984 = 1854. Band 11, S. 619.

8. Die Kratzleite

Mundartliche Lautung: [k at̩li:de]

Lage:

im Norden Bilzingslebens, oberhalb der Wipper, folgt dem Verlauf des Flusses, unterhalb liegt die „Biene“, oberhalb das „Gräfenholz“, das „Feuertal“ und die „Trift“, desweiteren liegt nördlich das „Weinglas“

Belege:

1862 *Die Kratzlaide*; Gemarkungskarte in 11 Blättern – 9tes Blatt

1877 *die Kratzlaide*; Meßtischblatt 4732

1936 *Kratzleite*; Meßtischblatt 4732

2012 *Die Kratzlaide*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

2012 *Über der Kratzlaide*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

2012 *Die Kratzlehde*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Leite bedeutet gemäß dem ahd. *līta* und mhd. *līte* ‚Abhang‘.¹ Dieser Begriff ist in Thüringen als Flurname weit verstreut.² Zur eigentlichen Bedeutung des Bergabhanges existiert nebenher die Form Lehde, die im ursprünglichen Sinne von *laite*, *leide* und *leete* „ein wüstes und ungebautes Stück Land“³ beschreibt.

Das vorangestellte Kratz- verstärkt die Beschreibung des Geländes. Der Begriff stammt vom ahd. *krazzōn* und mhd. *krazzen* ab, was ‚kleiner Abfall‘ bedeutet.

Die Kratzleite bezeichnet demnach die Form des Geländes. Dieser Naturname wird genutzt, um Flure mit einem seichten Abhang zu kennzeichnen.

Volksetymologische Erklärung: ---

¹ Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 434.

² Thüringisches Wörterbuch. 4. Band. 1975. S. 229.

³ Grimm: Deutsches Wörterbuch. 1984 = 1854. Band 12, S. 727.

9. Das Teichholz

Mundartliche Lautung: [ti:çho:lts]

Lage:

nordwestlich der Ortschaft Bilzingsleben, wird westlich durch die Wipper vom „Kessel“ getrennt, hier befindet sich die „Hohe Mühle“, grenzt nördlich an die „Große Biene“

Belege:

1877 *Teichholzberg*; Meßtischblatt 4732

1877 *am Teichholze*; Meßtischblatt 4732

1936 *Teichholz*; Meßtischblatt 4732

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Das ahd. *holz*, vom germ. *holtaz* abstammend, bedeutete ursprünglich ‚Abgeschnittenes, Gespaltenes‘.¹ jedoch trat bereits im Germanischen an die Stelle der Ausgangsbedeutung meist ‚Gehölz‘.² Es handelt sich beim Teichholz um ein bewaldetes Gebiet, was die Benennung aufgrund des reichen Vorkommens von Holz wahrscheinlich macht.

Der Begriff Teich trägt noch immer die gleiche semantische Bedeutung wie mhd. *tīch*.³ Teich dient als Bezeichnung für ein „*kleines stehendes Gewässer*“⁴.

Diese Flur war stets von großer Bedeutung für die Bewohner Bilzingslebens. Das Teichholz diente ihnen als Holzquelle. Mittels ausgegebener Marken konnte dort das zum Heizen und Kochen benötigte Geäst geholt werden.

Bis vor einigen Jahren befand sich hier eine sprudelnde Quelle, die vermutlich namengebend für diese Flur war. Leider ist dieser kleine Wasserlauf inzwischen versiegt. Letztendlich lässt sich jedoch sagen, dass dieser Flurname auf die natürliche Beschaffenheit der Landschaft zurückgeht.

Volksetymologische Deutung: ---

¹ Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 315.

² Ebd. S. 315.

³ Ebd. S. 776.

⁴ [Art.] Teich. In: 1668

10. Die Trift

Mundartliche Lautung: [d fd]

Lage:

nördlich und östlich der Kratzleite, nördlich Bilzingslebens, westlich liegt das „Gräfenholz“, östlich verläuft heute die „Triftstraße“, zwischen „Trift“ und „Kratzleite“ verläuft die ehemalige Zufahrtstraße zum „Gräfenholz“

Belege:

1878 *Zwischen der Viehtrift und der Stunze*; Meßtischblatt 4632

2012 *Trift*; Auszug aus dem Liegenschaftskataster

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Das mhd. *trift* diente als Begriff für die „weide, besonders als schafweide, benutztes freies grasland oder wald außerhalb der feldmark.“¹ Allgemein würde man eine solche Flur als Fläche zum weiden des Viehs beschreiben. Eine weitere Bedeutung kommt dem Wort zu, in dem man ebenfalls den „Weg des weidenden Viehs durch die Flur“² damit bezeichnet. Der Begriff Trift ist in dem Sinne das Verbalsubstantiv zu ‚treiben‘ und nach Kluge ein Zeugnis für das germanische Hirtenleben.³

Diese Flur bezieht ihre Benennung aus der Nutzungsform des Landes heraus. Die durch Menschenhand betriebene Viehzucht ist Namensgeber für diese Örtlichkeitsbezeichnung. Auch heute wird die Trift noch von den Bewohnern der Gemarkung landwirtschaftlich genutzt. Es befindet sich dort eine Obstplantage.

Volksetymologische Erklärung: ---

- ¹ Grimm: Deutsches Wörterbuch. 1984 = 1854. Band 22, S. 498.
- ² Thüringisches Wörterbuch. 6. Band. 1990. S. 249.
- ³ Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 791.

11. Das Weinglas

Mundartliche Lautung: [va ngla:s]

Lage:

Nördlich der Kratzleite und Bilzingslebens, östlich des Schelmenecks, oberhalb verläuft der „Herren Bienenfang“, südlich grenzt die Flur an die Hardt

Belege:

mündlich erhoben; Gewährsperson: Herr Ernst Byrenheid

Sprachwissenschaftliche Deutung:

Diese Flur erhielt ihren Namen vermutlich durch die charakteristische Form des Landes. Glas, das seinen Ursprung bereits im ahd. *glas*¹ hat, beschreibt einen „*durchsichtigen bzw. lichtdurchlässigen, harten, spröden Stoff*“². Jedoch ist der Begriff auch sinngleichend für ein Behältnis, das zum Trinken genutzt wird. Ein Weinglas ist dahingehend in seiner bauchigen Form charakteristisch.

Das ahd. *wīn*, entsprungen aus der got. Wurzel **wīna-n*, bezeichnet ein alkoholhaltiges Getränk. ‚Wein‘ kann jedoch auch zum Ausdruck für die „*Gesamtheit der Weinstöcke einer Rebanlage*“³ verwendet werden. Beachtet man die Urkunden aus dem 15. Jahrhundert, findet man Hinweise darauf, dass im Mittelalter Wein in der Bilzingslebener Flur angebaut wurde. So besaßen 1445 „Kindelbrücker Bürger

Weingärten im Bilzingsleben-schen Felde."⁴ Dieser Flurname deutet dementsprechend auf den früheren Weinanbau in dieser Region hin. Dabei handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um einen natürlichen Wuchs der Reben, sondern um eine von Menschenhand geschaffene Anlage. Der Kulturname dieser Flur beruht auf der Nutzung des Landes zum Weinanbau.

Volksetymologische Erklärung:

Dieses Flurstück soll bei guten Wetterverhältnissen von Erfurt aus gut sichtbar sein. Dabei hat es die Form eines Weinglases und wird aufgrund dessen so genannt.

¹ Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1957. S. 315.

² Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarb, im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 2. Aufl., durchges. und erg. von Wolfgang Pfeifer. Berlin: Akademie Verlag 1993. S. 453.

³ Thüringisches Wörterbuch. 6. Band. 1990. S. 874.

⁴ 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. 1999. S. 19.

6. Zusammenfassung

Im Laufe der Recherche zu den Flurnamen der Gemarkung Bilzingsleben konnten 50 Namen erhoben werden. Dabei handelt es sich nicht nur um amtliche Flurnamen sondern ebenso um ausgestorbene und rein mündlich tradierte Namen.

In dieser Arbeit wurden exemplarisch elf Namen zur sprachlichen Analyse und Deutung bearbeitet. Es wurde somit kein vollständiges Flurnamenbuch erbracht, sondern lediglich die Ansätze zur Erforschung aller Namen in dieser Gemarkung aufgezeigt. Die erbrachten Deutungsansätze erheben dabei in keinem Fall einen Anspruch auf Richtigkeit. Die diversen Deutungen wurden besten Gewissens ausgearbeitet und Möglichkeiten einer zweiten Erklärung aufgezeigt. Desweiteren wurde für jede Örtlichkeitsbezeichnung herausgearbeitet, ob es sich um einen Natur- oder Kulturnamen handelt.

In dieser Arbeit sollte ein weitreichender Blick auf die Kultur und geschichtliche Aspekte Bilzingslebens geworfen werden. Da Flurnamen jedoch seit dem Mittelalter gebräuchlich sind, würde sich eine eindeutige Erklärung derselben nur mit Hilfe der ursprünglichen Namensgeber herausstellen lassen.

Wie bereits in der Arbeit erwähnt, ist das Sammeln und Aufschreiben der Flurnamen wichtig für unsere Nachwelt. Kaum jemand benennt heute noch die Flure in seiner Heimat, da das Wissen einfach nicht vorhanden ist. Durch die ursprünglich mündliche Tradierung sind bereits heute viele Flurnamen ausgestorben. Diese können nicht durch Recherchen in Archiven wieder gefunden werden. Um dem weiteren Aussterben der Flurnamen entgegenzuwirken, müssen die heimatkundlich interessierten Bewohner und die Flurnamenkundler dieses Kulturgut bewahren. Mit Hilfe dieser Arbeit soll dahingehend ein erster Schritt unternommen werden.

Der Landkreis Sömmerda ist ein kaum erforschtes Gebiet was die Flurnamen anbelangt.⁷³ Es besteht dahingehend ein großer Nachholbedarf. Die Auswertung der ausgewählten Flurnamen hat gezeigt, auf was für eine vielfältige Weise die Namengebung in der Gemarkung Bilzingsleben stattgefunden hat. Durch das Herausstellen der natürlichen und kulturellen Namen lassen sich viele Rückschlüsse auf die Benennungsmotivation ziehen. Die Flurnamen unterliegen sprachlichen Regeln und geben teilweise die Nutzung oder das Verhältnis zum Menschen preis. Damit haben sie einen „hohen Aussagewert für die Siedlungs-, Kultur- und Sprachgeschichte“⁷⁴ der Gemarkung Bilzingsleben.

⁷³ Vgl. Abb. 3 im Anhang.

⁷⁴ Koß: Namenforschung. 2002. S. 162.

7. Quellenverzeichnis

7.1 Karten

7.1.1 Karten des Katasteramtes Erfurt

Meßtischblatt 4732 (1936)

Meßtischblatt 4732. Aufgenommen 1903. Herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1905. Reichsamt für Landesaufnahme, berichtigt 1929. Einzelne Nachträge 1936.

Auszug aus dem Liegenschaftskataster

Auszug aus dem Liegenschaftskataster. Erstellt am 05.07.2012. Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Katasterbereich Artern.

Gemarkungskarte in 11 Blättern – 1tes Blatt

Gemarkungskarte in 11 Blättern. 1tes Blatt. Copirt im Monat Januar 1862 auf Grund der von dem Vermesser Schaeffer befugt Degaration im Jahre 1851 angefertigten Karte. Im Maßstabe 1:2500 durch den Geometer Schroeder.

Gemarkungskarte in 11 Blättern – 3tes Blatt

Gemarkungskarte in 11 Blättern. 3tes Blatt. Copirt im Monat Januar 1862, auf Grund der von dem Vermessungs Revisor Tiedge im Jahre 1847 bis 1853 befugt Degaration angefertigten TPrintkarte im Maßstabe 1:2500 durch den Geometer Schroeder. Copirt im Monat Juli 1866. Für die Richtigkeit des Obergeometer.

Gemarkungskarte in 11 Blättern – 9tes Blatt

Gemarkungskarte in 11 Blättern. 9tes Blatt. Copirt im Monat Januar 1862. auf Grund der von dem Vermessungs Revisor Tiedge im Jahre 1847. bis 1853. befugt Degaration angefertigten 1.ten Rainkarte, im Maßstabe 1:2500 durch den Geometer Schroeder.

7.1.2 Karten des Kreisarchives Sömmerda

Meßtischblatt 4632. Aufgenommen im Jahr 1853. Hrsg. vom Königlich Preussischen Ministerium für Handel pp. i. J. 1868. Berichtigt 1878.
(Originalquelle liegt im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen- Anhalt in Halle.)

Meßtischblatt 4732. Aufgenommen im Jahr 1853. Hrsg. vom Königlich Preussischen Ministerium für Handel pp. i. J. 1868. Berichtigt 1877.
(Originalquelle liegt im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen- Anhalt in Halle.)

7.2 Quellen

KA Sömmerda Bilzingsleben 30.10.345/64

Naumann, Louis: Geschichte des Kreises Eckartsberga. Eckartsberga: Eckartshaus-Verlag 1927.

KA Sömmerda Bilzingsleben 35

Besitzstandsverzeichnis, Flurbesitzungen. 1827-1833.

Literaturverzeichnis

- 1174-1999. Bilzingsleben und seine Ortsgeschichte. Auszug. Hrsg. von der Gemeindeverwaltung Bilzingsleben. 1999.
- Aehnlich, Barbara: Benennungsmotivation von Flurnamen – Berge und Täler. In: Flurnamen-Report 4/2009. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V.
- Aehnlich, Barbara: Der Stand der thüringischen Flurnamenforschung. In: Flurnamen-Report 2/2007. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V.
- Aehnlich, Barbara: Handreichung für Flurnamensammler. Herausgegeben vom Heimatbund Thüringen e.V. Weimar 2008.
- Aehnlich, Barbara: Zur Bedeutung der Flurnamensammlung und zum Alter der Flurnamen. In: Flurnamen-Report 4/2007. Hrsg. vom Heimatbund Thüringen e.V.
- Bauer, Gerhard: Deutsche Namenkunde. 2., überarb. Auflage. Berlin: Weidler 1998. (= Germanistische Lehrbuchsammlung, 21).
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag 2007.
- Eichler, Ernst [u.a.]: Namenforschung heute. Ihre Ergebnisse und Aufgaben in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin: Akademie Verlag 1971.
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarb, im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 2. Aufl., durchges. und erg. von Wolfgang Pfeifer. Berlin: Akademie Verlag 1993.
- Grimm, Jacob/ Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. München: Dt. Taschenbuch-Verlag 1984 = 1854. (= Deutscher Taschenbuchverlag 5945).
- Hänse, Günther: Flurnamen als Quelle der siedlungsgeschichtlichen Forschung. In: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Hrsg. von Eckhard Meineke. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 2003. S. 99-123.

- Hänse, Günther: Die Flurnamen im Weimarer Land. Herkunft, Bedeutung und siedlungsgeschichtlicher Wert. 2., verb. Auflage. Gehren: Escher, 2001.
- Hänse, Günther: „Dunkle Flurnamen“. In: Flurnamen-Report 3/2004.
- Huber, Joseph: Flurnamen im heimatkundlichen Unterricht. München: Verlag Bayrische Heimatforschung 1950. (=Bayrische Heimatforschung 1).
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 17. Auflage. Berlin: de Gruyter 1957.
- Koß, Gerhard: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. Hrsg. Von Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher. 3., aktualisierte Auflage. Tübingen: Niemeyer 2002. (=Germanistische Arbeitshefte 34).
- Lösch, Wolfgang: Nordthüringisch. In: Die Mundarten des Harzgebietes in Ton und Text. Hrsg. von Lutz Wille. Clausthal-Zellerfeld: Piepersche Druckerei 2001. S. 50-61.
- Meineke, Eckhard: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Zu den Flurnamen, der Geschichte ihrer Erforschung und den Möglichkeiten für die Schaffung eines thüringischen Flurnamenbuches. In: Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Hrsg. von Eckhard Meineke. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 2003. S.17-43.
- Ramge, Hans (Hrsg.): Südhessisches Flurnamenbuch. Bearbeitet von Jörg Riecke, Herbert Schmidt, Gerd Richter. Darmstadt: Hessische Historische Kommission 2002.
- Rosenkranz, Heinz: Der thüringische Sprachraum. Untersuchungen zur dialektgeographischen Struktur und Sprachgeschichte Thüringens. Halle (Saale): Niemeyer 1964.
- Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. München: Verlag Bayrische Heimatforschung 1952. (= Bayrische Heimatforschung 5).

- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 6. Auflage, überarbeitet und um die Glossen erweitert. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2006.
- Spangenberg, Karl: Kleines thüringisches Wörterbuch. Rudolstadt, Jena: Hainverlag 1994.
- Thüringisches Wörterbuch. Auf der Grundlage der Sammlung von V. Michels und H. Hücke bearbeitet von Band IV bis Band VI unter Leitung von Karl Spangenberg, fortgesetzt unter Leitung von Wolfgang Lösch, weitergeführt von Suanne Wiegand. Hrsg. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Akademie Verlag: Berlin 1966 ff. Band I-VI.
- Waser, Erika: Flurnamen. In: Namenarten und ihrer Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hrsg. Von Andrea Brendler und Silvio Brendler. Hamburg: Baar 2004. S. 349- 380.
- <http://www.geoportal-th.de/portal/template/downloadCatalogs/action/DICatalogHandler> (06.08.2012).
- <http://portal.thueringen.de/zufimap/htdocs/zufimap/kreisblatt.jsp?krs=68> (06.08.2012).
- <http://www.statistik.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?TabelleID=gg000102&auswahl=gem&nr=68004&Aevas2=Aevas2&tit2=&TIS=&SZDT=> (06.08.2012).
- <http://www.sprachwissenschaft.uni-jena.de/Lehrbereiche/Th%C3%BCringsche+Flurnamen/Flurnamenforschung+in+Th%C3%BCringen.html> (30.08.2012).

Anhang

1. Auszug aus dem Lagebezeichnungskatalog

Gemark.- Nr.	Gemarkungs- name	Ortsteil	Lageschlüs- sel	Lagebezeichnung	Stand
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90021	Bärental	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90023	Das Bartholomäusholz	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90024	Das Gemeindeholz	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90025	Das Gräfenholz	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90026	Das Haintal	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90027	Das Klepperholz	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90028	Das Pfortchen	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90029	Das Wolfstal	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90030	Der Brachhügel	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90031	Der Dornberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90032	Der Eichelkamm	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90033	Der Ellernberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90034	Der Gänseborn	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90035	Der Hengstgraben	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90036	Der Herren Bienenfang	30.11.09
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90037	Der Jagdweg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90038	Der Kessel	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90039	Der Leidenberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90040	Der Marktweg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90041	Der Mühlberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90042	Der Philippsberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90043	Der Rabenkopf	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90044	Der Sonnenberg	05.04.05
1502	Bilzingsleben	Bilzingsleben	90045	Der Steingraben	05.04.05

2. Listung der erhobenen Flurnamen

a) 1862, Gemarkungskarte, Katasteramt Erfurt

Die große Biene
Die kleine Biene
Das Feuerthal
Die Kratzlaide
Die Lehde
Das Leukartsche Holz
Das Schelmenholz

b) 1877, Meßtischblatt 4732, KA Sömmerda

Bärenthal	die Koppel
Bauernwiese	am Kornberge
große Biene	die Kratzlaide
kleine Biene	Lehde
auf der Biene	Oelmühsrasen
am Bienenrasen	Pfarrholz
Dornberg	Simsensee
Eichelkamm	Sonnenberg
Ellernberg	Steinrinne
Feuerthal	die Stunze
Gänseborn	Teichholzberg
Harth	das Thalgewende
Hengstgraben	Vogelherd
der Kessel	Wipperholz
Klepperholz	Wolfsthal
die Klinge	

c) 1878, Meßtischblatt 4632, KA Sömmerda

Bartholomäusholz
das Kranichholz
Herrenbienenfang
Im Haagkeschen Bienenfang
die Vierzehn Acker
Zwischen der Viehtrift und der Stunze

d) 2012, Auszug aus dem Liegenschaftskataster, Katasteramt Erfurt

Die große Biene
Die kleine Biene
Auf der Biene
Über der Biene
Die Feuermauer
Feuertal Mitte
Feuertal rechts
Das Giebesche Holz
Der Herren Bienenfang
Die Kratzlaide
Über der Kratzlaide
Die Kratzlehde
Hinter der Schelmenecke
Trift

e) Kreisarchiv Sömmerda, Bilzingsleben 35

Der Eichelkamm
Das Feuerthal
Das Gräfenholz
Der Göhren
Die Lehde
Die vierzehn Acker
Das Wipperholz

f) 1903, Meßtischblatt 4732

Biene
Dorn-Berg
Hardt
Hengstgraben
Kessel
Kratzleite
Maasleben
Steinrinne
Teichholz
Wolfstal

g) mündlich erhobene Flurnamen, Herr Ernst Byrenheid

Eichelkamm
Gehofen
Masleben
Stedten
Weinglas

h) „Bilzingsleben, meine Heimat“, Quelle unbekannt

Dornberg
Forschberg
Goldborn
Hengstgraben
Hohenborn,
Kratzleide
Pfarrberg
Steinrinne
Teichholz

3. „Bilzingsleben...meine Heimat“

Liegt das Dörfchen dort im Grunde,
wo die Wipper ruhig fließt,
unsere Heimat woll'n wir lieben,
traute Heimat sei begrüßt.

Schaut man von der Höhe droben,
über Wiesen, Berg und Hain,
Vogelstimmen hell erklingen,
bist du doch niemals allein.

Wälder grüßen aus der Ferne,
Nachbarorte ebenso,
unser Herz schlägt dann viel höher,
dieser Anblick macht uns froh.

Jede Gasse, jeder Feldweg,
jedes Haus und jeder Stein,
jeder kennt sein Fleckchen Erde,
jeder fühlt sich hier daheim.

Wo die Mühlen sich mal drehten
Stehn nun alle Räder still,
diese Zeiten sind vorüber,
auch wenn man's nicht glauben will.

Westergasse, Wipper, Dornberg,
Reitbahn und das Pförtchen noch
Siedenbrunn, Gemeindegasse,
auch den Hohnborn kennst du noch.

Mühlengasse, Pfarrberg, Mühlstieg,
Schulplatz und dazu der Stein,
Teichholz und Schönweibergasse,
wird uns stets Erinnerung sein.

Alles ist doch unsre Heimat,
alles ist uns sehr vertraut,
Dorfgraben und Backhausgasse,
wohlbekannt, wohin man schaut.

Auch die Steinrinn, nicht vergessen,
Forschberg, Goldborn jeder kennt,
bis zur Kratzleid und Hengstgraben,
nichts von unserm Dörfchen trennt.

Seit zufrieden, liebe Leute,
wer zu Hause hier kann sein.
Jeder möchte auch hier bleiben,
jeder fühlt sich hier daheim.

Wer von Hohenborn hat getrunken,
geht nicht fort, bleibt immer hier,
möchte die Heimat nie verlassen,
nur, wenn's sein muß, glaube mir.

Alle kennen diese Mauer,
Busenraufe wohl genannt,
alles gab es dort zu sehen,
blickten weit, weit übers Land.

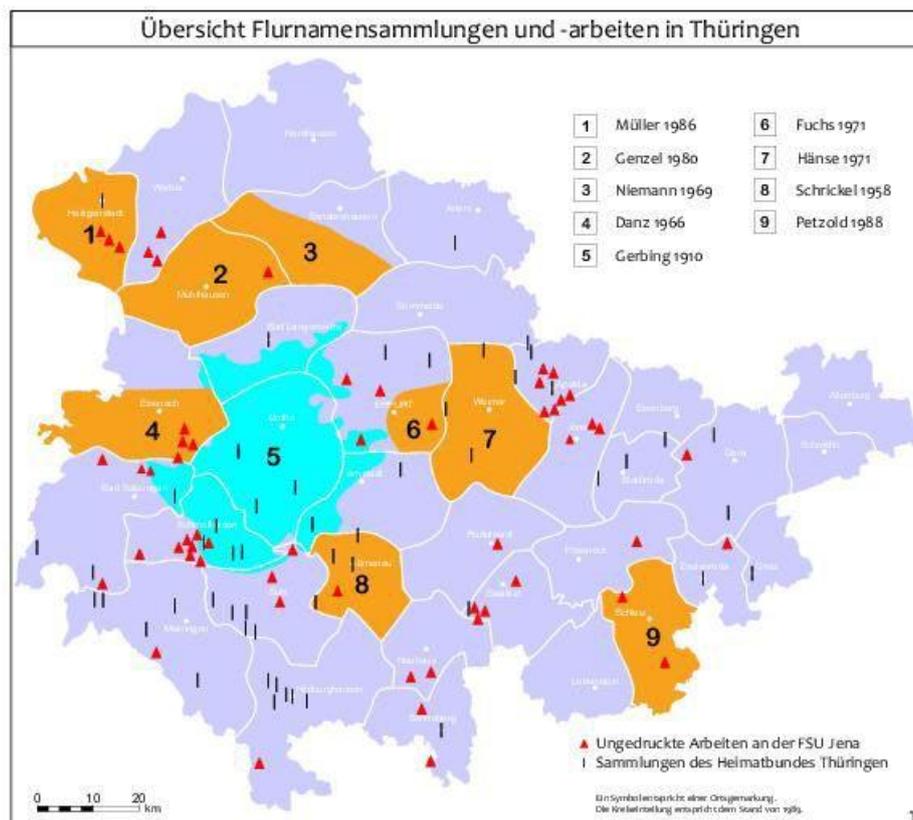
Auf der Höh dort steht das Kirchlein,
Glockenläuten schallt ins Tal,
rufen alle stets am Sonntag,
„Kommt zu mir, und betet mal.“

Bilzingsleben, Heimatdörfchen,
alle Täler, Berg und Höh'n
lieben will ich dich von Herzen,
Heimat, ach, wie bist du schön.

Abschied nehmen muß mal jeder,
 alles lassen, was du liebst,
 keiner kann für immer bleiben,
 liebste Heimat, sei begrüßt!

Quelle unbekannt; aus dem Besitz der Familie Byrenheid, Bilzingsleben

4. Übersicht Flurnamensammlungen in Thüringen von Tobias Lochner



Quelle: <http://www.sprachwissenschaft.uni-jena.de/Lehrbereiche/Th%C3%BCringische+Flurnamen/Flurnamenforschung+in+Th%C3%BCringen.html> (30.08.2012).

5. Fotos der Gemarkung Bilzingsleben



Abb. I: Luftbildaufnahme der Gemarkung Bilzingsleben



Abb. II: Das Bärental



Abb. III: Die kleine Biene

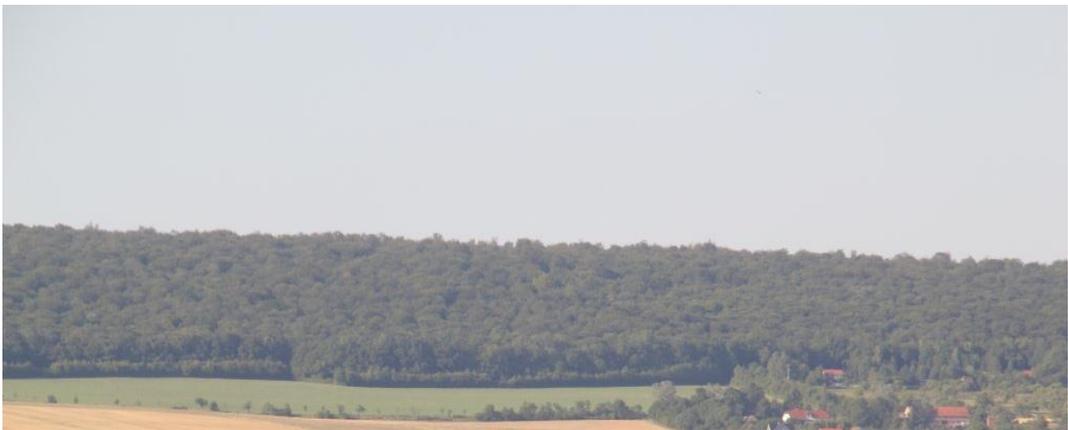


Abb. IV: Der Herren Bienenfang



Abb. V: Der Dornberg



Abb. VI: Das Gräfenholz



Abb. VII: Ehemalige Zufahrtsstraße zum Gräfenholz



Abb. VIII: Die Hardt im Weitblick



Abb. IX: Die Hardt



Abb. X: Der Kessel



Abb. XI: Die Kratzleite



Abb. XII: Das Teichholz



Abb. XIII: Die Trift



Abb. XIV: Die Trift



Abb. XV: Das Weinglas



Abbildung XVI: Luftbildaufnahme der Wigbertkirche in Bilzingsleben

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen.

Seitens der Verfasserin bestehen keine Einwände, die vorliegende Bachelorarbeit für die öffentliche Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Erfurt, den 07.09.2012